

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 24 (1930)
Heft: 7-8

Buchbesprechung: Von Büchern : der Sündenfall des Christentums

Autor: L.R.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Büchern

Der Sündenfall des Christentums.

Zu dem, was uns über die mannigfaltige, oft kaum mehr zu ertragende Offenbarung des Bösen in unseren Tagen tröstet, gehört die Tatsache, daß in dieser vielfach so argen Zeit bedeutende Bücher erscheinen, eins nach dem andern, Bücher, die jedes auf seine Art eine Verheißung sind. Da ist „Zur Psychologie des Sozialismus“ von Hendrik de Man, „Die geistige Gestalt des marxistischen Arbeiters“ von Gertrud Hermes, „Proletarischer Glaube“ von Paul Piechowsky, die Sammlung „Sozialismus aus dem Glauben“, „Der Weg zur Einheit“ von Henriette Roland Holst (leider bis jetzt bloß holländisch), das „Handbuch der Gewaltlosigkeit“, „Im Westen nichts Neues“ von Erich Maria Remarque, „Neue Wege der Philosophie“ von Fritz Heinemann (dieses weniger als Leistung, denn als Symptom bedeutsam), „The physical aspect of the natural World“ von Arthur Eddington, oder, wieder aus einer andern Reihe: „Das Menschengesicht“ von Max Picard, „Barbara“ von Franz Werfel, „Religion und Alltag“ von Alfred Müller, „Die Mystik des Apostels Paulus“ von Albert Schweitzer, „Höregott“ und „Ausichten und Wege“ von Joseph Wittig und so weiter in langer Reihe, eine ganze neue Welt — oder soll ich sagen: Das Wiederauftauchen einer verschütteten und halb vergessenen Welt?

Zu diesen Büchern kommt nun „Der Sündenfall des Christentums“ von G. J. Heering.¹⁾ Es ist mir mit diesem Buche eigen gegangen, vielmehr, es ist mir damit so gegangen, wie es Einem mit Büchern oft geht. Sie sind, wie man weiß, oft auf besondere Weise Werkzeuge einer providentia specialis, eines Geführtwerdens bis ins Einzelne des Erlebens hinein. Ein rechtes Buch kommt zu uns im rechten Augenblick, es kommt zu uns gerade, wenn wir es nötig haben, es kommt als Bote. So das Buch von Professor Heering zu mir. Es mußte zwar eine ziemliche Weile warten. Monatelang lag die holländische Ausgabe neben mir auf dem Schreibtisch, der Muße harrend, die mir das Lesen erlauben werde. Vielleicht hätte es von mir aus noch lange harren müssen. Da überkam mich ob den Entwicklungen der Weltlage, besonders aber der europäischen Dinge, die gerade in der letzten Zeit von der Abrüstung weg so unheimlich drohend zur Aufrüstung und von der erhofften Friedenswelt zu einem neuen Kriegsbrand und damit zur Schlußkatastrophe Europas zu treiben scheinen, ein schwerer Kummer und das Bedürfnis nach Trost und Stärkung. Zugleich wurde aus dem Juli-Augustheft der „Neuen Wege“ ungewollt, wenn auch nicht unerwünscht, eine dem Kampf gegen den Krieg gewidmete Nummer. Aus beiden Beweggründen, vor allem aber doch aus dem erstgenannten, griff ich nach dem Buche und las es sozusagen in einem Zuge. Und es wurde mir überreichlich zu Trost und Stärkung. Denn aus diesem Buche erhob sich die ganze Friedenswelt — soll ich sagen: wie ein Tempel, dessen Fundament die Welt Jesu und des Evangeliums bildet und dessen Dach in die Zukunft hineinragt, aus der Gott mit Seinem Reiche uns entgegenkommt? Nein, ich will doch lieber sagen: wie ein großes Hochgebirge der Wahrheit, wo Glanz und Freiheit der Höhe uns umspielt und jede neue

¹⁾ Das Buch ist bei *Leopold Klotz*, Gotha, in deutscher Uebersetzung erschienen, mit einem interessanten kurzen Vorwort von Professor Rade. Die deutsche Ausgabe ist etwas gekürzt. Sie ist jedenfalls zuverlässig. Stilistisch ist sie, wie mir scheint, zwar nicht gerade so, wie man es wünschen möchte, aber doch gut lesbar. Die holländische Ausgabe („De Zondeval van het Christendom“), die bei N. V. van Loghum Slaterus in Arnhem (Holland) erschienen ist, enthält in der zweiten Auflage eine ausgezeichnete Auseinandersetzung mit Kritikern der ersten.

Strecke neue Wunder enthüllt. Stark, groß, sieghaft erhebt sich aus diesem Buche die Wahrheit des Friedens, und die Welt des Krieges mit ihren wissenschaftlichen, philosophischen und theologischen Rechtfertigungen versinkt in den Abgrund des überwundenen Truges mit seiner Qual.

Das Werk ist ein Handbuch des Kampfes gegen den Krieg. Es stellt sich damit neben das „Handbuch der Gewaltlosigkeit“, aber mit einem besonderen Recht und Wert. Denn jenes hat ein viel umfassenderes Thema und berührt nur mit einem Teil seines Inhalts das spezifisch christliche Problem des Krieges. Dieses aber ist das Thema des Heeringischen Buches. Es wird mit einer Gründlichkeit behandelt, der wohl kaum irgend eine Verzweigung des Problems entgeht. Denn der Verfasser steht schon so lange in dem Kampfe, dem sein Buch gilt, und lebt dazu in einem Lande, wo die Kriegs- und Friedensfrage lebhafter und gründlicher als irgendwo sonst verhandelt wird, in dem Lande, das man beinahe das Geburtsland des modernen Antimilitarismus nennen könnte — man denke bloß an Desiderius Erasmus und an Domela Nieuwenhuis — und so mußte sich sein Thema nach all seinen Seiten und Beziehungen mitten im Kampf und Erleben ihm von selbst entfalten. Man spürt denn auch auf jeder Seite, daß es nicht ein gemachtes, sondern ein gelebtes Buch ist. Und an der Kompetenz fehlt es dem Verfasser ebenfalls nicht. Denn sagen wir es nun endlich denen, so es nicht wissen: er ist Professor der Theologie an der Universität Leyden in Holland. Ein ungewöhnlicher Professor der Theologie! Denn sein Buch ist nicht nur ein sehr gründliches, sondern auch ein sehr radikales Buch: es geht in der Abfrage an den Krieg im Namen Christi soweit, als man überhaupt gehen kann: jusqu'au bout!

Ich habe es, damit seine Lebendigkeit etwas verdeckend, ein „Handbuch“ des Kampfes gegen den Krieg genannt. So kann man es nennen, weil es in der Tat so ziemlich alle die Probleme behandelt, die mit dem Thema: „Christentum und Krieg“ verbunden sind. Dies geschieht an dem Faden der These, die dem Buche auch den Titel gegeben hat, daß das Christentum, indem es seinen ursprünglichen unbedingten Gegensatz zum Kriege aufgegeben, seinen Sündenfall erlebt habe. Es wird zuerst gezeigt, daß das Evangelium Jesu, das Neue Testament und die ganze urchristliche Zeit, bis in das dritte Jahrhundert hinein, durchaus und mit Selbstverständlichkeit antimilitaristisch sind. Alle die uns selbst auch so vertrauten Einwände, die von einer versteiften und überlebten sogenannten biblischen Frömmigkeit gegen den Antimilitarismus und die Abrüstung geltend gemacht werden, kommen in diesen Kapiteln zur Behandlung und werden mit sieghafter Ueberlegenheit so erledigt, daß sie erledigt sind. Dann folgt die Geschichte des „Sündenfalls“, in deren Mitte das Verhältnis des Christentums zum Staate und zur Staatsmoral steht. Augustin, Thomas von Aquino, Luther, Calvin (Zwingli fehlt!), zwischen hinein als antimilitaristischer Gegenspieler Erasmus, dann aber wieder Macchiavelli, Cromwells theokratischer Imperialismus, der deutsche Idealismus mit Hegel, Fichte, Schleiermacher, dann Bismark, Treitschke, Bernhardi, Naumann und endlich die Umkehr, die im „religiösen Sozialismus“ einsetzt, nachdem sie, wie Heering natürlich wohl weiß, und zum Teil auch zeigt, durch die antimilitaristische Richtung der Täufer, durch die Quäker und Andere — Kant nicht zu vergessen! — vorbereitet war. Es ist selbstverständlich keine *vollständige* Geschichte des Problems. Sie verfolgt diesen einen Faden: Christentum und Staat. Aber sie ist äußerst interessant und spannend, bringt auch viele Einzelheiten, die Wenigen bekannt sein werden und zeigt übrigens auf verblüffende Weise, wie die heutigen Argumente der Verteidiger des Krieges auch in der alten Zeit, besonders bei Augustin, aber auch schon vorher, auftauchen.

Im dritten Hauptteil setzt sich der Verfasser systematisch und grundsätzlich mit dem Kriegesproblem auseinander, immer vom Standpunkt der christlichen Ethik aus, aber so, daß auch die „weltlichen“ Faktoren dieses Problems durchaus berücksichtigt werden. Im Mittelpunkt steht wieder das Staatsproblem. Der

Staat, den nach Heering christliche Ethik allein billigen kann, ist der „Rechtsstaat“, der den Krieg eo ipso ausschließt. Das Christentum aber hat diesem in jeder Form — auch in der des „Verteidigungskrieges“ — entschieden und ohne jeden Rückhalt abzusagen und viel radikaler als der Völkerbund die neue Friedenswelt zu begründen. Den Schluß bildet eine zurückhaltende, aber doch durchaus deutliche Rechtfertigung der Dienstverweigerung.

Ich habe den Inhalt des Buches in großen Zügen angedeutet, um dem Leser Luft zu machen, sich das Buch selbst anzueignen. Eine kritische Auseinandersetzung mit ihm vorzunehmen, habe ich an dieser Stelle nicht im Sinne. Ich bin ja auch mit seinem wesentlichen Inhalt von Herzen und dankbar einverstanden. Es ist erstaunlich, wie man oft auch in Einzelheiten zusammentrifft, und das ist ein Beweis für die Wahrheit unserer Position. Drei Bemerkungen bloß seien angebracht. Einmal: Die biblische und überhaupt die geschichtliche Darstellung ließe sich noch unter größere und umfassendere Gesichtspunkte bringen und gewänne damit noch an Kraft. Nebenbei: Das Alte Testament verstehe ich viel „pazifistischer“ als der Verfasser. Sodann: Meine Ablehnung des Staates ist viel weniger als doktrinärer „Anarchismus“ gemeint, als Heering anzunehmen scheint. Endlich: Die Darstellung des „religiös-antimilitaristischen“ Kampfes der neuesten Zeit, die Heering gibt, ist nicht nur allzu fragmentarisch, sondern wohl auch in den Proportionen verzeichnet und sogar nicht immer ganz richtig.

Aber das sind Nebensachen. Das Buch als Ganzes ist eine Tatfache ersten Ranges. Es bedeutet nicht mehr und nicht weniger als eine Wende des Christentums, einen Teil der Revolution der Sache Christi, die da kommt. Das ist nicht so gemeint, daß es diese Wendung *herbeiführe*, diese Revolution *bewirke*. Der Verfasser wüßte uns keinen Dank, wenn wir das behaupteten. Aber es *markiert* diese Wendung, diese kommende Revolution, es ist ein *Symptom* derselben. Und es ist doch auch ein wertvoller und sicherlich wirksamer *Anstoß* dafür und *Beitrag* dazu. Für alle die, welche den Kampf gegen den Krieg führen, ist es ein ganz unentbehrliches Arsenal. Wir haben Lichtenhans Buch: „Ist Abrüstung Christenpflicht?“ und sind dankbar dafür. Aber neben es gehört nun das Buch vom „Sündenfall des Christentums“, das helfen will, diesen Sündenfall aufzuheben. Die katholische Kirche besitzt schon lange das Buch des Pater Straatmann: „Weltkirche und Weltfriede“, nun besitzt die protestantische Heerings Werk; beide bezeichnen die große Umkehr, die einst auch Masaryk als den Sinn unserer Zeit bezeichnet hat: die Umkehr von Zäsar zu Christus. L. R.

Redaktionelle Bemerkungen.

Dieses Heft, worin wieder die Juli- und Augustnummer zusammengezogen sind, ist von selbst weitaus vorwiegend zu einer pazifistischen und antimilitaristischen Kundgebung geworden. Solche sind im Angesicht des neuen Anschwellens der militaristischen Sündflut (ich schreibe absichtlich das Wort so) gewiß wieder notwendiger als je. Möchten die Freunde gerade auch dieses Heft besonders eifrig verbreiten. Probenummern stehen zur Verfügung. Der Vortrag von Greyerz wird von der „Zentralstelle für Friedensarbeit“ noch separat herausgegeben werden, ich mache aber besonders auch auf die große Bedeutung des Artikels von Martin aufmerksam.

Auch der Vortrag von Frau Roland Holst wird als Broschüre erscheinen. Davon das nächste Mal mehr.

Ich möchte noch der Freude Ausdruck geben, daß diesmal die Eingangsbetrachtung von einem „Laien“ stammt. Sie ist schon im „Kirchenboten“ von Schaffhausen erschienen, paßt aber sehr gut zu diesem Heft der „Neuen Wege“.